

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

24.6.1888 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946546)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

75.

Oldenburg, Sonntag, den 24. Juni.

1888.

Stille.

Es sei stille vor dem Herrn alle Welt!
Sabat. 2, 20.

Unser Geschlecht genießt den Ruhm der Thätigkeit. Niemand wird ihm den freitig machen. Für Drohnen im Bienenstock ist kaum noch ein Raum, sie werden von den Arbeitsbienen abgethan oder schleppen ein elendes Dasein hin, sich selbst zur Last. Fleißig sein! die Mahnung tönt unsern Kindern täglich in die Ohren; dem Manne erklingt sie aus seinem Berufe, der Frau aus ihrem Hauswesen und ihrer Familie entgegen. Schau um dich! Du siehst allenthalben die Auslegung der heiligen Sägung für den Menschen: Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Aber die Stärke unserer Zeit ist ihre Schwäche. Der Gottesdienst des Schaffens ward zum Frohndienst. Das Volk kann nicht mehr stille sein vor dem Herrn. Die Arbeit ist ein Fieber geworden, und dies Fieber hat ihr Zeichen dem Geschlecht auf das Gesicht geschrieben und in seine Gestalt eingegraben: unstät und flüchtig! überarbeitet und überbürdet! Heilmittel sucht der Leidende. Vergnügt sein! Lustig um jeden Preis, zu jeder nur möglichen Zeit, mit allen Mitteln; einmal vergessen die Knechtschaft, entlaufen dem Joch, austreten aus der Reihe der nach dem „Glück“ Jagenden; einmal lachen nach dem Grübeln, spielen nach dem Sichplagen, scherzen nach dem Rechnen! Doch der Antriebe dazu muß stark sein, immer stärker werden, um die abgesehenen Sinne und Nerven anzureizen. Was Heilung bringen soll, wird wieder Krankheit: das ist auch ein Fieber, dies Jagen nach dem Vergnügen; wie erhitzen sich die Leidenschaften, wie plagt der Durst und läßt sich nicht stillen! Und doch giebt es beruhigende, stärkende Arznei: Stillesein vor dem Herrn. Du sollst den Feiertag heiligen! Da wird der Brunnen aufgethan, aus dem unser Volk lebendiges Wasser schöpfen soll, sich zu erquicken. Die

Dase wird gezeigt, wo es im Schatten sich lagern soll und aus dem unerschöpflichen Quell trinken, um neue Kräfte zum weiteren Zug durch die Wüste nach Kanaan zu erlangen. Wer hilft es dahin führen? Wer weist ihm den Weg zu der Heilstätte, an der es sich verjüngen kann, daß es der Zeit Arbeit, Leid und Freud ohne Schaden zu ertragen vermag? Jeder, der selbst lernt stille sein vor dem Herrn.

Ja Stille, Sammlung, Einkehr! Tausende könnten's haben, aber sie gönnen sich's nicht. Tausende müssen's auch wohl entbehren in unserer harten Zeit: plagen sich von früh bis Abends, sind Arbeitsthiere geworden! Wie dort die Mutter, deren Kraft und Zeit gerade ausreichen möchte, der Kinder zu warten, und doch soll sie auch noch das tägliche Brot mit verdienen. Aber vielleicht ist sie im Herzen stiller als manche andere, die sich Ruhe gönnen mag, soviel sie will. Es ist der Triumph trübslicher Frömmigkeit, daß man stille sein kann mitten in der Arbeit, auch mitten im Leid. „Bete und arbeite“ — ein evangelischer Christ kann beides in einem.

Aber wie sehr auch evangelischer Glaube die Arbeit verklärt, wenn er sie hat als einen Gottesdienst — ohne Feierabend und Feiertag geht es doch nicht, auch bei dem geförderten Christen: er hält's nicht aus. Und wenn's ihm versagt bliebe unter der Last besonders schweren Lebensverhältnisses, so wird er um so heiser nach der Stille des letzten Feierabends verlangen, den kein Erdentreiben uns verkümmern kann.

Dann wird das Prophetenwort erst ganz Erfüllung finden: Alle Welt sei stille vor dem Herrn!

Kaiser Friedrich

als Förderer gemeinnütziger Bestrebungen.

Ein den höchsten Idealen gewidmetes Leben ist dem deutschen Volke durch das Dahinscheiden Kaiser

Friedrichs entrisen; aber sein Beispiel bleibt der Welt erhalten. Das am Sterbelager Kaiser Friedrichs gesprochene Gebet: „Selig sind, die reines Herzens sind!“ gilt auch für die Lebenden, die ihm nachzueifern sollen und denen auch ein Goethe zuruft: „Ein reines Herz und große Gedanken, das ist es, worum wir Gott zuerst bitten sollten.“ Das reine edle Herz von Kaiser Friedrich bethätigte sich vor allem in seiner gemeinnützigen Thätigkeit, von welcher einige Erinnerungen bekannter Zeitgenossen von uns demnächst veröffentlicht werden sollen.

Unser verewigter Kaiser Friedrich hat jederzeit den Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen das lebhafteste Interesse zugewendet. Als seinerzeit zu der Weltausstellung in den Vereinigten Staaten Amerika 30 strebsame junge Handwerker mit einem Reisegeld von 1000 Mark ausgestattet wurden, übernahm der damalige Kronprinz persönlich die Einladung der zu diesem Zwecke eingeladenen Notabilitäten, leitete die Versammlung und bewirkte durch seine Ansprache die reichliche Gewährung der Mittel.

Ebenso hat er sich wiederholt persönlich an den Jahresversammlungen des gemeinnützigen Bauvereins betheilig.

Für den jetzt beabsichtigten Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin hat er in den letzten zwei Jahren wiederholt seine Theilnahme ausgesprochen. Auf einen ausführlichen Bericht des Vorstehenden über die mannigfaltigen Hindernisse, welche das Unternehmen in Berlin gefunden hat und über die hohe Bedeutung, welche die persönliche Uebernahme des Protektorats für den neuen Verein zur Ueberwindung der mannigfaltigen Schwierigkeiten haben würde, hat er noch am 8. November v. J. mit seiner schönen kräftigen Handschrift sein „Einverständnis“ — Friedrich Wilhelm“ verfügt, am Abend vor der entscheidungsschweren Konsultation der Aerzte in San Remo.

Wandlungen.

Novelle von F. Schifhorn.

(Fortsetzung.)

„Der Mann,“ erzählte der Graf unbefangen, „war, wie Sie wissen, vor einigen Wochen so glücklich, einen fürstlichen Patienten dem scheinbar sicheren Tode zu entreißen, doch nicht dies erhob ihn zum Helden des Tages, sondern die Marotte, nicht nur den ihm angetragenen Orden, sondern auch den Titel eines fürstlichen Leibarztes auszusprechen.“

„D, das sieht ihm ganz ähnlich!“ rief Frau von Freheim beinahe stolz, „und ich muß gestehen, daß mir solcher Freimuth in der Bethätigung der Gesinnung außerordentlich gefällt!“

„Ganz meine Ansicht,“ versicherte der Graf, „ob schon ich natürlich die Gesinnung selbst nicht theile. Er soll überhaupt ein ungewöhnlicher und auch sonst vortrefflicher Mann sein.“

„Das ist er,“ bestätigte die Dame freudig. „Man rühmt seinen Wohlthätigkeitssinn,“ fuhr der Graf fort.

„Mit Recht, denn die Armen, welche ich gestern mit dem reizenden jungen Mädchen besuchte, waren seine Klienten.“

Der Graf nickte und meinte mit einem schlecht

unterdrückten Seufzer des Bedauerns: „Schade, daß auch diese Sonne ihre Flecken hat.“

„Flecken?“ fragte Frau v. Freheim bestrebt.

Gleichgültig verlegte der Graf: „Nun ja, ich erzähle Ihnen wohl nichts neues, denn es ist ziemlich allbekannt, daß der Mann schon seit Jahren im Konkubinate lebt, ob schon die Frucht dieses Verhältnisses ihn Dunkel nennt.“

Dem scharfen Auge des Grafen entging die wahrhaft niederschmetternde Wirkung dieser Worte nicht, so sehr auch Frau von Freheim ihre Fassung zu bewahren suchte.

„Ist das „Allbekannte“ aber auch begründet?“ fragte sie endlich tonlos.

Sie sprach dies mehr um irgend etwas zu sagen, wie als Ausfluß der Ungläubigkeit, denn eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Klärchen und dem Doktor, die sie schon morgens bemerkt, und die Aeußerung des Mädchens, daß sie den letzteren wie einen Vater liebe und verehere, verliehen der Mittheilung des Grafen den Stempel der Wahrheit. Auch bejahte dieser die Frage vollkommen sicher, da ihm das Erzählte in der That aus mehreren, sonst zuverlässigen Quellen zugekommen sein sollte.

„Uebrigens ist an der Sache nichts so Arges,“ fuhr er dann gutmüthig fort, „Doktor Volke bleibt deshalb doch ein höchst achtenswerther Mann; was mir mißfällt, ist nur die rücksichtslose Deffentlichkeit des Verhältnisses. Sehen Sie, auch in unseren Kreisen

fehlt man, sind wir doch alle Menschen, doch bedeckt man derlei Fehltritte wenigstens mit dem Schleier des Anstandes, um Aergerniß zu vermeiden, die Zurschaufstellung aber charakterisirt diese Leute — den Mangel an feinem Takt und an Anstandsgefühl können sie doch nie verleugnen!“

„Es scheint so zu sein,“ versetzte Frau von Freheim mit so fester, ganz und gar veränderter Stimme, daß Graf Hochkirch, der die letzten Worte wie eine Art Selbstbetrachtung vor sich hingebrochen hatte, verwundert aufblickte.

Die schöne Frau hatte sich erhoben; hoch aufgerichtet schritt sie durch das Gemach und nur ein verächtliches Näckeln zeugte noch von dem Kampfe, der soeben ihre Seele durchtobte. Die Schlichtheit, die sich in den letzten Tagen über ihr ganzes Wesen verbreitet hatte, war wieder der kühnen Amazonenhaltung gewichen und aus den dunklen Augen bligte düsteres Feuer.

Das war das Weib, welches den sonst so flatterhaften Cavalier willenlos gefesselt und bei dessen Anblick auch jetzt die halb erstorbenen Gluthen mit neuer Macht emporloderten.

Fast zitternd vor Erregung näherte sich der Graf rasch der jetzt dämonisch schönen Frau und sagte mit halb gedämpfter Stimme, doch mit um so leidenschaftlicherer Betonung:

„Verzeihung, theure Frau, daß ich Sie mit solchen

In eingehendster Weise hat ferner Kaiser Friedrich als Kronprinz mit seiner hohen Gemahlin über die Verwendung des zu seiner silbernen Hochzeit gesammelten Ehrengeschenks nach sorgfältiger Erwägung der überaus zahlreichen Vorschläge Bestimmungen getroffen. Das Stiftungsprotokoll vom 19. April 1883, welches die Stiftungsurkunde bildet, ist jetzt veröffentlicht worden. Jetzt sind die Beschlüsse größtentheils ausgeführt und haben sich als zweckmäßig bewährt.

So hat sich Kaiser Friedrich als Förderer gemeinnütziger Bestrebungen unvergängliche Verdienste um das Wohlergehen seines deutschen Volkes erworben.

Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Kaiser Wilhelm II. ist ein Hohenzoller und es ist der Ruhm aller Mitglieder dieses Geschlechts, daß sie stets ihre Neigungen der staatlichen Nothwendigkeit geopfert haben. Wie immer die persönlichen Anschauungen des Monarchen sein mögen, er wird doch nur nach den Erfordernissen handeln, welche das Wohl des Reiches bedingen. Sein Rathgeber ist Fürst Bismarck, der ein scharfes Auge für die Strömungen des öffentlichen Geistes hat und genau weiß, daß jeder Rückschritt dem deutschen Volk verhaßt ist. Kaiser Wilhelm II. ist ein begeisterter Anhänger des Kanzlers, er besuchte ihn oft in seinem Haus, er pries ihn in der Rede, welche er an der Tafel des Ober-Präsidenten Albenbach hielt. Es ist begreiflich, daß der neue Monarch die höchste Verehrung für den Reichskanzler besitzt, der wie ein Stück wandelnder Geschichte in die Gegenwart hineinragt, den ganzen Werdepfeil des Reiches repräsentirt, jeden Stein in das große Gebäude eingefügt hat, dessen Autorität auf der ganzen Erde anerkannt wird, dem es gelungen ist, trotz des Meides, der Deutschland bedroht, den Frieden zu schützen. Kaiser Wilhelm muß mit Bewunderung zu einem Mann emporblicken, der, nachdem er das Reich durch Kühnheit gegründet hat, es durch weise Mäßigung erhält, welcher die spröde Masse des deutschen Volkes zu nationaler Begeisterung hinführt, welcher mit gewaltiger Faust die Reusen um die auseinanderstrebenden Theile hämmert, daß sie für immer verbunden bleiben. Fürst Bismarck wird den Fuß des Kaisers Wilhelm lenken, und die Bedeutung des Kanzlers wird gewaltiger hervortreten, denn je. Das Diadem drückt hart auf die Stirn, und was ein Kronprinz träumt, wird selten von dem Herrscher erfüllt. Was erlehnt nicht das menschliche Herz? Kommt aber der Augenblick, wo die Verantwortung schwer auf die Seele lastet, dann zögert die Hand, dann wird der Entschluß dreimal geprüft, ehe er vollführt wird. Kaiser Wilhelm wird durch die Sympathie geleitet werden, welche er für den Fürsten Bismarck hegt. Dieser Mann ist das Bleibende im Wechsel, und so lange er die Kraft besitzen wird, dem Vaterland zu dienen, wird er es mit seinen Ideen erfüllen, wird er es die Richtung der inneren Politik und die Wege der auswärtigen Beziehungen bestimmen. Wie aus Erz gegossen steht diese Gestalt vor den Augen des deutschen Volkes da, und kein Monarch kann sie missen, so lange sie im Licht der Sonne wandelt. Der Reichskanzler ist aber die Bürgschaft, daß Deutschland auch unter der Regierung des Kaisers Wilhelm ein treuer Verbündeter seiner Freunde

und eine Stütze des Friedens sein werde. Die vollen Mittel seines Geistes verwendet Fürst Bismarck, um Europa die Ruhe zu erhalten und den Ausbruch eines Krieges zu vermeiden. Er will beweisen, daß die Einigung Deutschlands nicht der Beginn der Weltherrschaft war, daß die deutsche Nation nicht anderen Völkern das Joch aufdrängen, sondern ihre ganze Kraft der eigenen Entwicklung widmen will. Diese Politik wird bleiben, und sie wird vom Kaiser Wilhelm unterstützt werden, wie sie auch vom Kaiser Friedrich gefördert worden ist. Deutschland wird eine Burg des Weltfriedens sein, denn die deutsche Nation ist frei von allen Eroberungsgelüsten und ist ausschließlich bestrebt, das Erworbene zu behaupten.

Wenige Stunden nach dem Tod Kaiser Friedrichs fuhr Fürst Bismarck nach Schloß Friedrichskron. Seine Züge waren schmerzlich bewegt und ernst erwiderte er die stummen Grüße des Publikums. Etwa zwei Stunden blieb der Kanzler bei Kaiser Wilhelm und vollzog mit seinem neuen Herrscher die ersten Negierungsakte. Als der Kanzler gegen 4 Uhr das Schloß verließ, begleitete ihn der Kaiser bis auf die steinerne Schloßrampe und reichte ihm zum Abschied beide Hände. Der Fürst verbeugte sich tief, richtete sich dann aber, als der Kaiser seine Hände los ließ, hoch auf und salutirte, die rechte Hand an den Stahlhelm legend, in militärischer Haltung. Dann eilte er elastischen Schrittes hinunter zu seinem Wagen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. Juni.

Dem Vernehmen nach gedenkt Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** am morgenden Sonntag nach hier zurückzukehren und in der Sommerresidenz **Kastede** Wohnung zu nehmen. Ihre Königliche Hoheit die **Frau Großherzogin** wird erst später in **Kastede** eintreffen.

Wie wir unsern Lesern bereits in voriger Nummer kurz mittheilen konnten, ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Ihre Königliche Hoheit die **Prinzessin Marie** von Sachsen-Altenburg, verwitwete Prinzessin Heinrich der Niederlande und Gemahlin des Prinzen **Albert** von Sachsen-Altenburg, auf Schloß Albrechtsburg bei Dresden ihrer schweren Erkrankung erlegen und vom Herrn über Leben und Tod aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Am Sterbelager der Heimgegangenen, bekanntlich die älteste Tochter des verewigten Prinzen **Friedrich Karl** und Schwester unserer durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzten **Frau Erbgrößherzogin Elisabeth**, weilten außer der Mutter, der Prinzessin **Friedrich Karl** von Preußen, auch der Bruder **Prinz Friedrich Leopold** von Preußen, unsere Erbgrößherzoglichen Herrschaften, welche am Mittwoch Morgen von hier nach Schloß Albrechtsburg abreisten, leider aber die erlauchte schwer erkrankte Schwester und Schwägerin nicht mehr am Leben angetroffen haben, die Königin **Carola**, die Herzogin von **Altenburg** und andere Verwandte. Die dahingeschiedene Prinzessin, die auch unsere Stadt **Oldenburg** mehrfach besucht hat, hatte sich durch ihr außerordentlich lebenswürdiges Auftreten die Herzen Aller, welche mit ihr in Be-

rührung kamen, gewonnen. Mit diesem Trauerfall ist nun auch über unsern Hof schweres Leid gekommen.

Die Grundsteinlegung zum Neubau der **Waisenanstalt** an der **Nadorferstraße** wird am morgenden Sonntag den 24. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vor sich gehen.

Das zum Besten der allgemeinen Krankenkasse jährlich stattfindende **Volksfest** wird in diesem Jahre, wie bereits bekannt gemacht, am morgenden Sonntag und übermorgenden Montag den 24. und 25. Juni auf dem **Oldenburger Schützenhofe** in programmgemäßer Weise abgehalten werden. Der Platz wird mit Buden zahlreich besetzt sein und da anscheinend die Bitterung dem Unternehmen günstig sein wird, so steht eine rege Theilnahme an diesem Feste mit Bestimmtheit zu erwarten. Im Interesse des guten Zwecks, welchen das Volksfest verfolgt, kann ein gutes finanzielles Erträgniß desselben auch nur erwünscht sein.

Im Verlage der Buchhandlung **H. Hingen** hieselbst ist dieser Tage ein in Musik gefetztes **Deutsches Reiterlied**, Poesie aus der Jugendzeit Seiner Hoheit des regierenden Herzogs **Ernst II.** von **Sachsen-Coburg-Gotha**, erschienen, welches unter Mitbürger, Herr **Kammermusiker Friß Schärnack** komponirt hat und die Opuszahl 36 trägt. Das Werk ist Seiner Hoheit zum 70. Geburtstag, 21. Juni, gewidmet und ein Exemplar an diesem Tage vom Herrn Verleger nach **Coburg** übersandt worden. Am selben Tage noch ist von dort folgendes Telegramm hier eingetroffen:

„Coburg, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr.
Herrn Buch- und Musikalienhändler **Hingen** in **Oldenburg**.

Spereche Ihnen im höchsten Auftrage den freundlichsten Dank Seiner Hoheit des Herzogs aus.
Tempelty.“

Zum Besten eines Unterstüßungsfonds für alle erwerbsunfähige **Taubstumme** ist der Erlös eines Buches bestimmt, welches mit obrigkeitlicher Genehmigung der **Taubstumme Friedrich Richter** demnächst hier und in der Umgegend kolportieren wird. Das Werkchen nennt sich: „**Ueber Athmung**, nebst Anleitung zum Betriebe der richtigsten und heilsamsten Uebungen für die **Athmungsorgane**“. Für das **Athyl**, dem der Erlös zugeführt wird, und in welchem ältere, von Schwäche und Noth heimgesuchte **Taubstumme** Aufnahme finden sollen, sind bereits **6817 Mark 61 Pf.** gesammelt. Im Interesse der guten Sache wünschen wir dem Werk auch hier zahlreiche Abnehmer.

Das **Johannisfest** fällt dies Jahr auf einen Sonntag, und zwar auf den morgenden. Der **Johannistag** — 24. Juni — wird in der vaterländischen Kirche als der Geburtstag **Johannis des Täufers** gefeiert; im Orient gilt das Fest der Erinnerung an die Enttaupung **Johannis**. Da das Fest in die Zeit des Mittsommers oder der Sonnenwende fällt, um welche Zeit heidnische Feste von den alten Völkern begangen wurden, so hatten ihm viele Gebräuche an-

Lappalien behelligte, während mir mein ungeduldiges Herz ganz andere Worte diktirte!“

„Und welche Worte diktirte Ihnen dieses ungeduldige Herz?“ fragte Frau v. Freieheim mit hinreißend übermüthigem Lächeln.

„Werde bald mein Weib, meine angebetete Herrin und Gebieterin, wenn Du nicht willst, daß ich vor Sehnsucht erkrankte!“ sprach der Graf, während sein Arm den schlanken Leib der schönen Frau umfaßte, was diese heut zum erstenmale duldete, obgleich sie ihr Antlitz vor den verzehrenden Blicken des Grafen unwillkürlich abwandte.

„Nun denn, es sei,“ sagte sie nach kurzem Sinnen, „doch zuvor eine Frage, für deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie mir Ihr Ehrenwort als Edelmann verpfänden müssen.“

„Sie haben es,“ erwiderte der Graf.

„Ist Ihnen eine Handlung, sei sie auch Folge der Uebereilung oder momentaner Leidenschaft, erinnerlich, welche mit dem strengen Begriff von **Kavaliers-ehre** nicht vereinbar ist?“

Die Dame war bei diesen Worten von dem Grafen zurückgetreten und stand ernst und würdevoll wie eine Königin vor ihm, die Rechte gebietend vorgestreckt, den Blick forschend auf ihn gerichtet.

„Sagen Sie ja oder nein, Herr Graf, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Ihnen auch im schlimmsten Falle eine gnädige Richterin sein will,“ fügte die

Dame hinzu, als Graf **Hochkirch** doch einen Moment betroffen schwieg.

Doch schon im nächsten Augenblick blickte er der majestätischen Schönen fest und unbefangen ins Auge und sprach sein „Bei Gott und Ehre, nein“ mit solcher Sicherheit und Selbstüberzeugung, daß Frau v. Freieheims letzter Argwohn schwand.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie, beide Hände gleichsam als Lohn den glühenden Rüssen des Beglückten überlassend, „morgen werde ich den Trauungstag bestimmen, und wenn —“

„Warum denn nicht heute, Geliebte?“ flüsterte der Graf dringend.

„Warum, thörichter Mann?“ rief Frau v. Freieheim lachend. „Weil ich mich erst mit meiner Kammerzose darüber berathen muß. Und nun zu Pferde, Graf! Meine **Alma** wiehert schon den ganzen Tag nach ihrer Herrin und diese selbst sehnt sich nach einem frischen fröhlichen Spazierritt!“

Fast zur selben Stunde saßen Frau **Anna** und **Klärchen** in der **Jasminlaube** des geräumigen Gartens hinter dem **Doktorhause** mit Mäharbeit beschäftigt. Es war die Stunde, welche die beiden Frauen gewöhnlich zu vertraulichen Mittheilungen benutzten, und heute war **Klärchens** Herz überfüllt, doch nicht von Freude und Lust, wie das wehmüthige Zucken um die frischen Lippen bewies.

Das Mädchen hatte sich in den wenigen Tagen seltsam verändert; wie ein allzu heißer Sommertag die

zarte Knospe entfaltet, aber auch entblättert, so hatte ein geheimer Liebeschmerz diesen kindlich heiteren Zügen die Reife der Jungfräulichkeit und den Ausdruck hoffnungsloser Enttägung verliehen.

Klärchens Mittheilungen betrafen **Ralph**, den Liebbling des ganzen Hauses.

Der Künstler hatte zwar seinem Versprechen gemäß das Bild Frau v. Freieheims in wenigen Tagen vollendet, doch wollten die Bretchenitzungen auch dann nicht mehr in Gang kommen. **Ralph** schickte bald Ermüdung, bald Kopfschmerz vor, **Klärchen** aber kannte die Ursache besser.

„Bist Du denn aber auch Deiner Sache sicher?“ fragte jetzt Frau **Anna**, einen neuen Faden in die Nadel führend.

„Ganz sicher,“ gestand **Klärchen**. „Er sprach von ihr mit einer Bewunderung, einem Feuer, wie noch von keiner anderen Frau, und hätte ich auch dann noch zweifeln können, als ich heute Frau v. Freieheim selbst sah und sprach, da begriff ich, daß ein Künstler wie **Ralph** diese Frau, welche so schön und so liebenswürdig und so engelsgut ist, lieben müsse.“

„Und meinst Du, daß er wieder geliebt wird?“ fragte Frau **Anna**, scheinbar gleichgültig und emsig darauf losstehend.

(Fortsetzung folgt)

wie das Johannisfeuer, das Johannisbad u. a. m. Sie erinnern an die Opferfeuer und die den Körper reinigenden Bäder vor den Opfern. Die Sitte, die Gräber an diesem Tage zu schmücken, wie das noch vielerwärts geschieht, rührt davon her, daß die Johannisfirchhöfe ihr Kirchweihfest „zu Johanni“ begingen. Die Prophezeiungen und die verschiedenen Mittel, die Zukunft zu befragen, stammen aus der heidnischen Zeit. Die Buchdrucker feiern jährlich den Johannisstag als Namenstag ihres Ahnherrn und Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg. Die Buchdruckergehilfen Oldenburgs gedenken dieses Jahr das Johannisfest am morgenden Sonntag im freundlich gelegenen Zwischenahn festlich zu begehen.

Am morgenden Sonntag, den 24. d. Mts., werden folgende **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Nastede gefahren:

1) von Oldenburg nach Zwischenahn	3.30 Nachm.
zurück	9.50 Abds.
2) von Oldenburg nach Nastede	3.55 Nachm.
zurück	7.40 Abds.

Vom Welttheater.

Ein Gebet Kaiser Wilhelms. Während seines letzten Aufenthaltes in Gms besuchte Kaiser Wilhelm eine ihm näherstehende Familie in Wiesbaden und erwies derselben die Ehre, an ihrer Tafel theilzunehmen. Im Laufe der Unterhaltung kam der Kaiser auf die Höhe seines Alters zu sprechen und gab hierbei seiner Freude darüber Ausdruck, daß er sich immer noch körperlich, namentlich geistig rüstig und frei von allen den Beschwerden fühle, die gewöhnlich das hohe Alter begleiten. „Mein Gebet,“ sagte er, „das ich jeden Abend, wenn ich mich zu Bette lege, zum Himmel richte, ist deshalb, Gott möge mich meine alten Tage im Vollbesitz meiner Geisteskräfte durchleben und bei vollem Bewußtsein beschließen lassen.“ Gott hat dies Gebet des Kaisers in seiner Güte erhört und in dieser Erhöhung allen denen, die den Tod des edlen, frommen Fürsten immer noch tief betrauern, einen großen Trost gegeben. Bis zum letzten Augenblick war er fähig, seinen Herrscherberuf zu erfüllen, und hatte auf dem Sterbebette nicht einmal Zeit, müde zu sein. Erst als alles vollbracht war, was das irdische Leben von ihm forderte, schloß er die Augen, um in einem sanften Schlummer durch die Pforte des Todes zum wahren Leben einzugehen.

Der Pariser Gemeinderath hat seine **religiös-feindliche Gesinnung** aufs neue bekundet. Er hat 12000 Franks für Errichtung eines Lehrstuhles für „biologische Philosophie“ bewilligt, dessen Inhaber der Pariser Jugend vordemonstriren soll, daß der Mensch unmöglich von Gott geschaffen sein könne. Der Religionsunterricht war in den Volksschulen bereits seit längerer Zeit verboten, bisher aber noch in den höheren Stadtschulen gebildet. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in der Religion unterrichtet wissen wollten, mußten 30 Franks Schulgeld mehr bezahlen. Diese Freiheit soll jetzt aufhören, denn der Gemeinderath hat mit Zustimmung der Regierung die Abschaffung der Seelorge und des Religionsunterrichts beschlossen. Wohin diese unsern Herrgott abschaffenden Leute aber schließlich hingerathen, zeigt uns folgende Bekanntmachung. Der Gemeinderath des Seine-Departements (welches die Stadt Paris und Umgebung umfaßt) hat fünf Millionen Franks für den Bau einer sechsten Zrenanstalt bewilligt. Im Jahre 1870 zählte das Seine-Departement nur 6000 Irre, jetzt hingegen über 100 000!

Für **Theetrinker** dürfte folgende Mittheilung nicht ohne Interesse sein. Durch einen Prozeß in Moskau und verschiedene in St. Petersburg angestellte Untersuchungen ist nämlich festgestellt worden, daß der Thee in geradezu skandalöser Weise gefälscht wird. Von 44 Theeprouben, welche amtlich untersucht wurden, bestanden 4 aus einer Mischung von Thee und Kaporny-Gras, 4 aus Kaporny-Gras allein und 5 aus Thee, der schon einmal gebraucht war. In Moskau, wo neue Theefälschungsprozesse bevorstehen, hat die Polizei eine Anzahl Fässer mit Behricht (!) entdeckt, welche zur Mischung mit Thee bestimmt waren. Es ist übrigens nicht auffällig, daß die Fälschung von Thee so flott betrieben wird, denn der Zoll beträgt ungefähr 2 Mark per Pfund.

Wer gern große **Versammlungen** besucht, der kann sich im September eine Güte thun! Da tagt zuerst vom 3. bis 7. September in Halle a. d. S. der „Gustav-Adolf-Verein“, dann vom 10. bis 13.

September in Kassel der „Kongreß für Innere Mission“, dann am 13. und 14. September in Gotha der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, darauf der „Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ in Frankfurt a. M., der „Deutsche Aerzte-Verband“ in Bonn a. Rhein, die „Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte“ in Köln, der „Deutsche Verein für Knaben-Handarbeit“ in München, endlich die „Versammlung deutscher Armenpfleger“ in Karlsruhe u. s. w. Schreib es in Dein Büchlein, hübsch daran zu denken, lieber Leser. Vergiß auch nicht, vorher Mitglied zu werden. Es sind lauter gute Zwecke, die sich öffentlich sehen lassen dürfen.

Album der Poesie.

Johannis.

(Zum 24. Juni.)

Fest der Lebenden und Todten,
Wo sich Leid und Freude einet,
Wo die Menschheit jauchzt und weinet,
Weiße Rosen fügt zu rothen:
Leih' uns der Begeisterung Flügel,
Tag des Lichtes, und umglänze
Un're Hütten und bekränze
Un're Lieben grüne Hügel.

Hohe Fest der Sonnenwende!
Tränste aus des Trostes Schale
Balsam in die Wundenmale,
Gieb den Müden leichtes Ende!
Auferstehn und Niedergehn
Ist des Pilgers Loos hienieden,
Aber Eins ist ihm beschieden,
Wenn er scheidet: Wiedersehen!

Wiederseh'n, du Trost in Leiden,
Laß der Hoffnung Palmen wehen!
Auf das Nimmerwiedersehen
Folgt ein Nimmerwiedersehen!
Legt des Jahres schönste Blüthen
Auf die Gräber eurer Lieben.
Bis auf Wiedersehen drüben
Gebe Gott uns seinen Frieden!

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1888.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.25
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.25
„ Bremen	8.05	12.39	2.22	6.05 9.05
„ Nordenhamm	8.05	12.39	2.22	9.05
„ Brake	8.05	12.39	2.22	9.05
„ Neuschanz	7.50	11.02	1.43	8.27
„ Leer	7.50	11.02	1.43	8.27
„ Quakenbrück	8.00	5.56	1.50	8.33
„ Osnabrück	8.00	9.16	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abend s.
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	6.15	9.15
„ Jever	8.25	2.35	6.15	9.15
„ Bremen	6.19	8.05	11.06	2.00 — 8.43
„ Brake	8.05	2.00	5.00	8.43
„ Nordenhamm	8.05	2.00	—	8.43
„ Leer	8.27	2.40	—	6.10 9.20
„ Neuschanz	8.27	2.40	—	6.10 —
„ Quakenbrück	8.30	2.30	—	6.55 8.33
„ Osnabrück	8.30	2.30	—	6.55 —

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 24. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Bibellehre (3 Uhr): Pastor Ramsauer.

Am Dienstag, den 26. Juni:

- Gottesdienst zur Eröffnung der Kreisynode (10 1/4 Uhr):
Pastor Lönneßen aus Holle.
- Kollekte für das Diaconissen-Wutterhaus St. Bethlehem bei Ludwigslust.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 24. Juni:

- Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 24. Juni:

- Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 24. Juni:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 24. Juni:

- Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 23 Juni 1888

	gelauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,45
3 1/2 % Oldenb. Consols	102,40	102,95
3 1/2 % do.	102,50	103,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % do	100,—	101,—
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	102,50	102,70
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,50	—
3 1/2 % do.	100,40	100,95
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	133,50	134,30
4 % Cuxin-Libeter Pror-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 % Hamburger Rente	101,45	102,—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,20	101,15
3 1/2 % Bremer do von 1887	101,20	101,75
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,75	90,10
4 % Preussische consolidirte Anleihe	106,60	107,15
3 1/2 % do.	103,10	103,65
5 % Italienische Rente Stücke von 20000 Fr.	97,20	97,75
und darüber		
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,30	98,—
4 % Römische Stadtanleihe 2-5. Serie	95,80	96,35
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,10	99,65
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,8	95,35
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,45	—
4 % Bissabonner Stadtanleihe	83,50	84,05
4 % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,30	—
3 1/2 % do. der Rhein Hypothek-Bank	96,25	97,—
5 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 % Bilsfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105,00	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 200 Mk.)	113,—	113,38
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1887)	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Auszahlung)	—	88,—
(4 % Zins vom 1. Juli 1887)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	—	—
(4 % Zins v. l. Januar 1888)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
Stück ober 1000 in 1000	—	—
Oldenburg. Glashütter-Actien (4 % Zins vom	—	105,—
1. Januar 1888)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	162,50	163,30
„ „ London „ 1 Mr „ „	20,33	20,43
„ „ New-York für 1 Doll „ „	4,15	4,0
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 %	—	—

Anzeigen.

Volkssfest zu Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 24. und 25. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein **Volkssfest** in bekannter Weise stattfinden.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einlaßkarten werden vor dem Feste zu 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten, an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht Chargirte Militairs, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflich eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Zu verkaufen

ein **Jagdhund.**

Frels, Peterswehner Chauisee.

Mein Lager in **Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Kräftige
**Blumen- und Gemüse-
pflanzen**

in allen Sorten empfehlen

H. Klotz & Sohn,
Handelsgärtner.

Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.
Lager bester Damen- und Herren-
Handschuhe.

Wilh. Herud
Sattler, Tapezierer & Decorateur
Drielaker Fussweg Nr. 8
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten
Ausführung aller in sein Fach schlagender
Arbeiten.
Gute Bedienung. Solide Preise.

H. Lütje,
Uhrmacher,
Langestraße 87.
Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Gold-
waaren-Lager in gütige Erinnerung.

Wilh. Frisius,
Wallstraße 1 oben,
empfiehlt sich als
Rechnungssteller & Mandatar.
Zoologischer Garten.
Sonntag, den 24. Juni:

Großer Ball
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Oldenburger Hof.
Nelkenstraße 23.
Am Sonntag, den 24. Juni:

Ball
Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.**
Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 24. Juni:
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**
Ebersten. „Zum weißen Damm.“
Sonntag, den 24. Juni:

Grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dovenhorst**
Bringe meine

Wirtschaft
in gütige Erinnerung.
Wilh. Dinklage.
Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

Winter's Restaurant
Staulinie 4a.
Mein amerikanisches Billard halte zur
fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Karl Wille,
Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,
empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre,
Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer,
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Die Färberei und Druckerei
von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Kips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-**
blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdenngarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt**
Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Grosser Ausverkauf.

Möbel-Magazin von D. Hoting
am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein
großes Lager Möbeln aller Art, sowie
Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen
eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.
Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miete.

Das
Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher, Rosenstraße 39,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf
angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,
Bach- und Grabetorf.